

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
entlich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingesandte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Verantwortung. — Einzelnummern: 10 Pf.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Nonpareilzeile kostet 80 Hfg.
Totale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareilzeile - Reklamezeile kostet 1.—,
zweiwöchiger Text 1.50 Rmt. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Hfg.

Postfachkonto 288 64 Frankfurt-M.

Nummer 105

Freitag, den 6. Mai 1932

7. Jahrgang

Die Kontrolle militärähnlicher Verbände

Verordnung zur Sicherung der Staatsautorität — Auflösung der kommunistischen Gottlosenverbände

Zweite Verordnung des Reichspräsidenten.

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1.

1. Politische Verbände, die militärähnlich organisiert sind oder sich so betätigen, und ihre Unterverbände sind verpflichtet, dem Reichsminister des Innern auf Verlangen ihre Satzungen zur Prüfung vorzulegen. Sie haben ferner dem Reichsminister des Innern jede beabsichtigte Satzungsänderung, soweit sie ihre Organisation oder ihre Tätigkeit betrifft, unverzüglich anzuzeigen.

2. Die im Absatz 1 genannten Verbände sind verpflichtet, unverzüglich jede Satzungsänderung zu ändern oder zu streichen und jede Bestimmung in die Satzung neu aufzunehmen, soweit dies der Reichsminister des Innern zur Sicherung der Staatsautorität für erforderlich hält; dies gilt insbesondere für Bestimmungen über die Organisation und Tätigkeit der Verbände.

§ 2.

1. Verbände, die einer Verurteilung aus § 1 nicht nachkommen oder einer auf Verlangen des Reichsministers des Innern geänderten oder neu aufgenommenen Satzungsbestimmung zuwiderhandeln, können vom Reichsminister des Innern mit Wirkung für das Reichsgebiet aufgelöst werden. Wird die Auflösung angeordnet, so sind die §§ 2 und 3 der Verordnung der Sicherung der Staatsautorität vom 13. April 1932 (Reichsgesetzblatt I S. 175) entsprechend anzuwenden.

2. Gegen die Anordnung der Auflösung ist binnen zwei Wochen vom Tage der Zustellung die Beschwerde zulässig, die beim Reichsminister des Innern einzulegen ist.

§ 3.

1. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.
2. Die zur Durchführung der Verordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften erläßt der Reichsminister des Innern. Er bestimmt, welche Verbände als militärähnliche politische Verbände im Sinne dieser Verordnung anzusehen sind.

Verordnung über Auflösung der kommunistischen Gottlosenorganisationen.

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1.

Die Internationale Proletarischer Freidenker (StH der Exekutive Berlin) und die ihr nachgeordneten oder angeschlossenen kommunistischen Freidenkerorganisationen, insbesondere der Verband Proletarischer Freidenker Deutschlands einschließlich der Proletarischen Freidenker-Jugend, der Freidenker-Pioniere und der Frauen-Kommunisten sowie die Kampfgemeinschaft Proletarischer Freidenker werden mit allen dazugehörigen Einrichtungen einschließlich der Verlagsbetriebe für das Reichsgebiet mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

§ 2.

Wer an dieser Organisation, die nach Artikel 1 aufgelöst worden ist, als Mitglied beteiligt ist oder den von der Organisation erstrebten Zweck durch Herstellen, Einführen, Verbreiten oder Vorratshalten von Druckschriften weiter verfolgt oder die Organisation auf andere Weise unterstützt, oder den durch die Organisation geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrecht erhält, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

Die Rote Reiter von Fürstentwalde

Das Urteil im Reichswehrprozeß.

Celzig, 5. Mai.

In dem Strafverfahren wegen der Verfehlung der Rote Reiter 9 zu Fürstentwalde verkündete der Vorsitzende des 4. Straßensitzes, Reichsgerichtsrat Coenders, folgendes Urteil:

Es werden verurteilt wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens in Tateinheit mit Vergehen gegen das Republikkeitsgesetz 1. der frühere städtische Angestellte Willi Schulz aus Berlin zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, der Bauknecht Paul Trost aus Fürstentwalde zu 2 Jahren 6 Monaten Festungshaft, der Arbeiter Hans Schübe zu 2 Jahren Festungshaft, der Arbeiter Otto Hubler zu 2 Jahren 9 Monaten Festungshaft, der Arbeiter Joseph Markow zu 1 Jahr 6 Monaten Festungshaft, sämtlich aus Fürstentwalde.

Die übrigen Angeklagten erhielten Festungshaft 2 Monaten bis zu 1 Jahr 6 Monaten. Der „Rote Reiter“, Zeitschrift für die Mannschaften des Reiterregiments 9, Jahrgang 1, Nr. 1, wird eingezogen und unbrauchbar gemacht, ebenso der „Rote Flieger“, Zeitung für die Unterbeamten der Polizeiunterkunft Wrannestraße.

Tumult im Gerichtssaal.

Nach Verkündung des Urteils erhob sich unter Führung des Angeklagten Arndt ein Tumult im Gerichtssaal. Arndt forderte die anwesenden Zuhörer auf, mit ihm einzustimmen „Trotz alledem ein dreifaches Rot Front“, und Arndt stimmte daraufhin das Lied an „Wacht auf“, in das eine Anzahl Zuhörer mit einzufallen versuchte. Auf Veranlassung des Oberreichsanwalts Eichler griff aber alsbald die Polizei ein, verhinderte weitere Kundgebungen und führte einen der Beteiligten vor, der alsbald in eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von drei Tagen genommen wurde, desgleichen wegen Ungebühr vor Gericht die Angeklagten Arndt, Stusard und Schulz.

Aus der Urteilsbegründung.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende die Behauptung zurück, daß der Senat die kommunistische Gesinnung bestraft. Die Verurteilung erfolge wegen der strafbaren Tat, die allerdings vielfach auf kommunistischer Gesinnung beruhe. Dabei sei die deutsche Strafgesetzbuchung noch äußerst milde im Vergleich zu derjenigen anderer Staaten. Es sei nachgewiesen, daß ein zentraler Verfehlungsapparat vorhanden sei, der die innere Zermürbung und Unbrauchbarmachung von Polizei und Reichswehr erstrebe. Hier habe der Angeklagte Schulz gearbeitet, der seine Tätigkeit geradezu bürokratisch betrieben habe. Die Gemeinheit seiner Gesinnung werde beleuchtet durch den in der von ihm herausgegebenen Verfehlungsschrift „Der Rote Reiter“ den Angehörigen des Reiterregiments 9 in Fürstentwalde gegebenen Rat, beim Uebungsschießen mit Blaspatronen Riefelsteine in die Gewehrläufe zu stecken, um so die Offiziere zu erledigen. Zu der Verurteilung des Angeklagten Arndt, bei dem Listen über Polizeiwachen und Polizeiunterkünfte, sowie eine Anweisung über den Pistolengebrauch bei der RPD, gefunden wurde, erläuterte der Vorsitzende das Urteil noch dahin, die Auslassungen des Arndt könnten nicht geglaubt werden. Es wäre hier der erste Fall, daß ausgerechnet von Seiten der RPD, die Polizei auf Kundgebungen aufmerksam gemacht werde, um die Aufrechterhaltung der Ordnung sicherzustellen. Allen Angeklagten, mit Ausnahme des Schulz und des früheren Obergewaltigen Engwicht, wurde Uebersetzungstätigkeit zugebilligt.

Die Verordnung über Arbeitszeitverkürzung

Nach Zustimmung des Reichsrats.

Berlin, 5. Mai

In der zweiten Hälfte der Woche wird das Reichskabinett voraussichtlich die Entscheidung über die in Aussicht genommene Verordnung über die Verkürzung der Arbeitszeit treffen. Wie verlautet wird die Verordnung nur sehr kurz sein, und im ersten Paragraphen die Genehmigungspflicht für Mehrarbeit enthalten. Diese Genehmigungspflicht findet Anwendung sowohl auf Arbeiter als auch auf Angestellte. Im zweiten Paragraphen wird die 40-Stundenwoche für Arbeiter festgesetzt für nachstehende Gewerbe- und Industriezweige: für die chemische Industrie, für die Industrie der Steine und Erden, für Brauereien und Mälzereien, für das Berufsfeldgewerbe und für den Bergbau.

Die Absicht der Reichsregierung ist es, die Erfahrungen, die sich bei den genannten Gewerbeindustriestellen zeigen werden, zu verwerten in erweiterter oder eingeschränkter Form, falls sich entsprechend den Behauptungen aus Arbeitsverfehlungen erweisen sollte, daß die 40-Stundenwoche produktionsverfeuernd wirkt.

Nach der Entscheidung des Kabinetts wird die Reichsregierung noch einmal den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer Gelegenheit geben, ihren Standpunkt darzulegen. Alsdann wird die Verordnung dem Reichsrat zur Zustimmung vorgelegt werden. An der Zustimmung ist nicht zu zweifeln, da Preußen bereits bei der Reichsregierung wegen der Verkürzung der Arbeitszeit vorstellig geworden ist. Die jetzigen Maßnahmen der Reichsregierung haben ihre Grundlage in der Rotverordnung des Reichspräsidenten vom 6. Juni 1931. Danach ist die Reichsregierung ermächtigt, für einzelne Gewerbe, Gewerbegebiete, Verwaltungen oder Gruppen von Arbeitnehmern die vorgesehene regelmäßige Arbeitszeit bis auf 40 Stunden wöchentlich herabzusetzen, und die Zulässigkeit von Mehrarbeit aenehmigungspflichtig zu machen. Die Ermächtigung all

nur zur Vermeidung von Verwirrungen, in denen in der Regel mindestens 10 Arbeiter oder mindestens 10 Angestellte beschäftigt werden. Vor Erlass einer Verordnung ist zu prüfen, so heißt es in der Rotverordnung, ob die Herabsetzung der Arbeitszeit technisch und wirtschaftlich möglich und nach der Zahl der auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Arbeitnehmer durchführbar sei.

Die festgesetzte Arbeitszeitgrenze gilt als eingehalten, wenn sie im Durchschnitt von 6 Wochen nicht überschritten wird. Bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften einer Verordnung der Reichsregierung sind die Strafvorschriften der Verordnung über die Arbeitszeit anzuwenden.

Die näheren Bestimmungen zur Durchführung erläßt die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats. Sie kann dabei auch die Einwirkung der Arbeitszeitverkürzung auf die Bestimmungen der Arbeitszeit und Arbeitslohn in Tarifverträgen regeln, die zur Zeit des Inkrafttretens der Verordnung der Reichsregierung schon abgeschlossen sind.

Deutscher Wahltag in Memel.

Trotz Terror und Einbürgerung bleibt die bisherige Kandidatensmehrheit.

Memel, 6. Mai.

Bei den Landtagswahlen im Memelgebiet haben die memelländischen Parteien trotz blutigen Terrors und der widerrechtlichen Einbürgerung von Tausenden von Großlitauern einen überwältigenden Sieg errungen. Nach dem bisher vorliegenden Gesamtergebnis wird der neue Landtag, abgesehen von kleinen Verschiebungen, fast genau dieselbe Zusammensetzung haben, als der von den Litauern aufgelöste frühere Landtag. Von den insgesamt 29 Abgeordneten werden auf Grund der bisherigen Berechnungen auf die Landwirtschaftspartei 10 bis 11 Sitze (früher 10), auf die Volkspartei 8 (8), auf die Sozialdemokraten 2 (4), auf die Kommunisten 3 (2) und auf die litauischen Listen zusammen 5 (5) entfallen. Im einzelnen sieht das Ergebnis wie folgt aus:

Landtagswahl 1930		
Landwirtschaftspartei	22 819	15 810
Volkspartei	17 650	13 709
Sozialdemokraten	4 929	6 880
Kommunisten	5 271	2 062
Litauer insgesamt	12 005	10 054
Hausbesitzer	232	1 215

Die Wahlbeteiligung, die außerordentlich groß war, dürfte an 95 v. H. heranreichen. In einer ganzen Anzahl von Orten wählte die Bevölkerung geschloffen zu 100 v. H. oder fast. Selbst Kranke und Gebrechliche wurden auf Tragbahnen zu den Wahllokalen getragen. Das Wahlergebnis, das eine deutliche Antwort auf die litauische Gewaltpolitik darstellt, hat im ganzen Memelgebiet außerordentliche Beugung und Befriedigung ausgelöst.

Verkürzung in Rowno.

Die Folgen der litauischen Niederlage. — Will man die Wahl für ungültig erklären?

Rowno, 6. Mai.

Das memelländische Wahlergebnis hat in Rownoer politischen Kreisen wie eine Bombe eingeschlagen. Den Ursachen der selbst für die stärksten Pessimisten überraschend gekommenen Niederlage steht man in Regierungskreisen vorläufig noch völlig ratlos gegenüber.

In politischen Kreisen glaubt man, daß der Ausgang der Wahl, der als ein völliger Zusammenbruch der bisherigen Memellandpolitik der Regierung bezeichnet wird, ohne Zweifel schwerwiegende innenpolitische Folgen haben und wahrscheinlich auch Personalveränderungen im Kabinett und eine Abberufung des Gouverneurs Merkys nach sich ziehen wird. Allem Anschein nach denkt man aber auch daran, unter Umständen die Wahl für ungültig zu erklären, da in Rowno behauptet wird, es hätten 76 Reichsdeutsche (?) bei der Wahl mitgestimmt.

Reichsführertagung des Stahlhelm.

Selbst über „Unser eigener Weg“.

Magdeburg, 6. Mai.

Der Stahlhelm veranstaltet am Donnerstag und Freitag eine zweite Reichsführertagung, die am Mittwoch

Am 1. März durch einen Brandzug, verbunden mit großem Zapfenstreich eingeleitet wurde. Am Himmelfahrtstag begann dann nach einem Gebetsdienst die eigentliche Tagung mit dem Führerappell, die im überfüllten Stühnenhause und in der Stadthalle abgehalten wurde. Hierbei sprach als erster Redner des Tages der erste Bundesführer Seidte über das Leitmotiv „Unser eigener Weg“. Er führte aus, daß Deutschland deswegen nicht zur Ruhe komme, weil über das Land Sklavenketten ausgebreitet seien, die das freie Wachstum und die freie Bewegung hinderten. Seit November 1918 sei der Respekt vor Deutschlands Achtung und Deutschlands Würde gering geworden. Mit zu den Aufgaben des Bundes gehöre es, Deutschlands Hoheitsrecht zu Wasser und zu Lande im Mutterland und in den Kolonien wieder aufzurichten. Der Stahlhelm wolle keine Partei sein. In seinen Handlungen und in seiner Organisation sei er vollkommen frei und unabhängig und wenn er zur Reichspräsidentenwahl trotzdem Stellung genommen habe, so deswegen, weil er es für notwendig gehalten habe, mit dazu beizutragen, in selbstloser Arbeit die nationale Opposition zu einen. Der Stahlhelm wolle nichts für sich, sondern alles für Deutschland. Deutsches Kulturgut, deutsche Freiheit und deutscher Lebensraum seien nur zu erhalten oder neu zu erreichen, wenn auch dem deutschen Volk zur Selbstverständlichkeit werde, was das schweizer Volk zum Ideal der ganzen Nation erhoben habe, nämlich die Bereitschaft aller zur Landesverteidigung.

Nach Seidte sprach Bundeskanzler Wagner über das Thema „Der Stahlhelm im Kampf um den Staat“. Er erklärte, es sei das Ziel des Stahlhelms, daß sich das deutsche Volk wieder berufständisch gliedere. Der Staat solle sich in alle Dinge des wirtschaftlichen Lebens nicht einmischen, sondern die Staatsführung soll frei werden für die großen Aufgaben der Erhaltung und Mehrung des Reiches.

Überleitend Dürerberg sprach über „Die ewige Soldatenaufgabe des Stahlhelms“. Als Hüter des geistigen Erbes von zwei Millionen Gefallenen und sechs Millionen Verwundeten aller Schichten — sagte er — sehe der Stahlhelm seinen schweren Kampf fort, bis endlich Deutschlands Freiheit wieder errungen sei.

Beleidigungsfrage Hitlers.

Gegen Reichsminister Treuhaus.

München, 6. Mai.

Das Parteibüro der NSDAP. teilt mit: „Der Reichsverkehrsminister Treuhaus hat anlässlich einer Rede behauptet, daß die nationalsozialistische Führung für die Auflösung der SA. außerordentlich dankbar sei und auch dankbar sein müsse für die Verrücktheit einer Unruhegefahr in ihren eigenen Reihen“. Diese Behauptung eines aktiven Ministers stellt eine außerordentlich schwerwiegende Gerabwürdigung des Führers der NSDAP. dar, dem damit der Vorwurf des Gefinnungsverrats an treuen Kampfkameraden gemacht wird. Adolf Hitler hat daher seinen Rechtsbeistand, Dr. Hans Frank 2., beauftragt, gegen Treuhaus Strafantrag und Beleidigungsfrage einzulegen und erwartet, daß Treuhaus selbstverständlich von sich aus auf die derzeitigen Regierungsparteien im Reichstag im Sinne der umgehenden Immunitätsaufhebung zur Durchführung der Klage einwirken wird.

Vorläufig keine Landerbeitererleichterungen.

Auf eine von dem Abgeordneten Meyer-Hermendorf (Chr.-Soz.) im Preussischen Landtag eingebrachte kleine Anfrage hat der preussische Wohlfahrtsminister geantwortet, daß die weitere Förderung des Baues von Landerbeitererleichterungen mit Mitteln der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge im Rechnungsjahr 1932 nicht möglich sei, da die hierfür benötigten Landesmittel infolge der ernsten Finanzlage Preußens nicht zur Verfügung gestellt werden können.

Schiedspruch in der Kölner Metallindustrie.

Der Schlichtungsausschuß Köln fällte für das gekündigte Lohnabkommen in der Kölner Metallindustrie einen Schiedspruch, wonach die durch Roterordnung am 28. Dezember 1931 festgesetzten Löhne am 1. Mai d. J. unverändert wieder in Kraft gesetzt werden. Die besonderen Zulagen und Kopplungen sind ebenfalls unverändert geblieben. Die Arbeitslosenregelung nach dem ungetragenen Rahmenvertrag. Das neue Abkommen ist mit Monatsfrist erstmalig zum 31. Juli 1932 kündbar.

Auslands-Rundschau

Rücktritt des österreichischen Kabinetts erwartet.

Der Verfassungsausschuß hat nach beendeter Aussprache mit den Stimmen der Christlich-Sozialen, des Landbundes und des Heimatbundes die Entscheidung über die Auflösung des österreichischen Nationalrats auf Freitag vertagt. Der Zweck dieser Hinausschiebung ist es, Zeit zu Verhandlungen über die Bildung einer Rechtsregierung zu gewinnen, an der sich der Heimatblock beteiligen soll. Man erwartet den Rücktritt des Kabinetts Buresch.

„Cieluvos Aidai“ beschuldigt Deutschland.

Der Kommandeur halbamtliche „Cieluvos Aidai“ behauptet, daß die Ueberreichung der deutschen Memnote an die Signatarmächte gegen die Bestimmungen der Remetkonvention verstoße. Laut Artikel 17 dieser Konvention könne nämlich jede Ratsmacht nur die Aufmerksamkeit des Völkerbundesrats auf eine Verletzung der Remetkonvention lenken. Indem sich die Reichsregierung direkt unter Umgehung des Völkerbundesrats an die Signatarmächte gewandt habe, mische sie sich in die innerpolitischen Angelegenheiten Litauens ein. Gegen eine derartige Einmischung müsse Litauen protestieren.

Bulgarischer Höflichkeitssakt gegenüber Jugoslawien.

Die jugoslawische Königin, die sich auf einer Reise nach Istanbul befindet, traf in Sofia ein. Obwohl die Abreise von Belgrad überraschend erfolgte, erschien auf dem Bahnhof das bulgarische Königspaar zur Begrüßung. Die bulgarische Königin überreichte der jugoslawischen Königin einen Blumenstrauß. Während der Dauer des Aufenthalts verließ das Königspaar im Salonmaalen. Dieser bulgarische Höflichkeitssakt hat beträchtliches Aufsehen erregt, da der jugoslawische Hof von den zahlreichen Durchfahrten des bulgarischen Königspaares durch Belgrad niemals Notiz genommen hat.

England fordert Vergeltungsmaßnahmen.

Im englischen Unterhaus forderte der Bergwerksminister Isaac Foot aufs energischste die Ergreifung von sofortigen Maßnahmen gegen die ausländischen Kontingentierungsbeschränkungen für englische Kohleneinfuhren. Es seien bereits sehr nachdrückliche Vorstellungen bei den betreffenden Staaten erhoben worden, es müsse jedoch ein noch viel schärferer Ton angeschlagen werden.

Wachsende Gegensätze

Unterseeboote und Flugzeuge als Angriffswaffen?

Genf, 5. Mai.

Im Flottenausschuß der Abrüstungskonferenz haben sich die deutsch-französischen Gegensätze weiter verschärft. Staatssekretär von Rheinbaben betonte, daß im Versailler Vertrag Deutschland sowohl die großen als auch die kleinen Unterseeboote als Angriffswaffen verboten worden seien und die deutsche Abordnung daher folgerichtig auch die Unterseeboote als Angriffswaffen erklärte. In den Abrüstungsvorschlägen der französischen Regierung vom 5. Februar werde eine gewisse Unterscheidung zwischen den einzelnen Klassen der Unterseeboote vorgenommen, so daß scheinbar auch die französische Regierung die großen Unterseeboote als eine Angriffswaffe ansehe.

In den bisherigen Verhandlungen sei versucht worden, gerade die Hauptflottenwaffen als „starke Waffen“ ohne jeden Angriffscharakter hinzustellen, und zwar zuerst die Großkampfschiffe, jetzt auch die Unterseeboote. Wenn man in diesen Methoden weiter fortfahre, so würde man allmählich zu der Auffassung gelangen, daß sämtliche Flottenrüstungen überhaupt keinen Angriffscharakter besäßen und lediglich Verteidigungsmittel seien. Die Ausführendenkommissionen drohten auf diesem Wege vollständig ergebnislos zu verlaufen. Die deutsche Abordnung bedauerte durchaus die Wendung, die die Verhandlungen in der letzten Zeit genommen hätten.

Der frühere französische Marineminister Dumont entgegnete sofort dem deutschen Vertreter, daß nach den französischen Vorschlägen lediglich die Bomberflugzeuge als Angriffswaffen erklärt würden, jedoch sämtliche übrigen Rüstungen nach Auffassung der französischen Regierung ohne besondere Bestimmung ihres Charakters auf dem Wege der Internationalisierung dem Völkerbunde zur Verfügung gestellt werden müßten.

Der Charakter der Zivilflugzeuge

Auch im Unterausschuß für Luftfahrt prallten die Meinungen heftig aufeinander, als die Mehrheit den Versuch machte, einen Antrag zur Annahme zu bringen, nach dem alle Flugzeuge einen Angriffscharakter tragen sollen und damit zwangsläufig auch die gesamte Zivilflugfahrt in die Begriffsbestimmung der Angriffswaffen einbezogen wird.

Ministerialdirektor Brandenburg erhob gegen dieses Vorgehen heftigen Einspruch und erklärte, daß die Abrüstungskonferenz sich lediglich mit Waffen zu befassen habe. Die deutsche Abordnung würde unter allen Umständen gegen einen solchen Antrag stimmen und sich ruhig überstimmen lassen, wenn die Mehrheit tatsächlich einen solchen Antrag zur Abstimmung stellen wollte.

Der deutsche Vertreter brachte einen Gegenantrag ein, nach dem Militärflugzeuge sowie solche Flugzeuge, die Vorrichtungen zum Abwurf von Kampfmitteln enthalten, als Angriffswaffen anzusehen seien.

Polens Waffe gegen Danzig

Senat gegen Auslieferung der Zollverwaltung.

Danzig, 5. Mai.

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat dem Völkerbunds-Kommissar seine Antwort auf den polnischen Antrag auf Auslieferung der Danziger Zollverwaltung an Polen gestellt. Darin wird u. a. erklärt, daß Polen schon zweimal versucht habe, die Herrschaft über die Danziger Zollverwaltung zu erlangen. Der Antrag stehe im Widerspruch zu den Verträgen von Versailles und Paris, wonach die Zollverwaltung in der Hand der Freien Stadt Danzig bleiben solle.

Danzig habe seine Pflichten auf dem Gebiet des Zollwesens mit unerwiderter Loyalität erfüllt. Es sei der polnischen Regierung in den zehn Jahren des Bestehens des Zollvereins nicht gelungen, auch nur einen einzigen Fall des „Ungehorsams“ gegen das polnische Zollrecht aufzudecken. „Ungehorsam“ sei die Danziger Zollverwaltung nur gegen solche polnische Anweisungen gewesen, die völkerrechtswidrig und vertragswidrig waren. Danzig habe keine Opfer gescheut, die Einheit des Zollrechts zu erhalten, selbst da, wo der Zollverein lebenswichtige Berufsstände Danzigs bedrohte, wie z. B. die Danziger Landwirtschaft. Die Einheit des Zollrechts und Zollgebietes sei auch nicht das wirkliche Ziel des polnischen Antrages, denn diese Einheit habe Polen selbst immer wieder durch Benachteiligung der Danziger Wirtschaft gestört.

Die polnische Zollgesetzgebung sei in Wirklichkeit zu einer Hauptwaffe gegen Danzig geworden. Die Uebergabe der Zollverwaltung an Polen würde die Danziger Wirtschaft Polen völlig ausliefern. Die Danziger Beamten wären in diesem Falle Polen gegenüber eidlich verpflichtet, alle Maßnahmen „zur Stärkung der Republik Polen“ auszuführen.

Die polnische Grenzwehr, bewaffnet und militärisch organisiert, werde in gewissen Fällen „kraft eigenen Rechtes ein Teil der Wehrmacht des polnischen Staates“. Danziger Beamte müßten also auf Danziger Boden polnische Kriegsdienste leisten.

Danzig würde damit entgegen den Beschlüssen des Völkerbundes ein militärischer Stützpunkt Polens. Danzig würde damit auch Marinebasis, denn die polnische Grenzwehr bediene sich bewaffneter Boote und Kutter.

Die Danziger Antwort schließt, daß Danzig mit der Annahme des polnischen Antrages auf Auslieferung der Zollverwaltung militärisch, staatspolitisch und wirtschaftspolitisch völlig in der Hand Polens wäre und aufhören würde, eine freie Stadt zu sein.

Tardieu kann wieder reden.

Scharfe Kampfanfrage nach links.

Paris, 6. Mai.

Der französische Ministerpräsident Tardieu, dem die Forderungen Amerikas, Englands, Italiens und Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz die Stimme verschlagen hatten, so daß er den weiteren Beratungen in Genf fernbleiben mußte, hat fast im Augenblick der Abreise des amerikanischen Staatssekretärs Stimson den Gebrauch seiner Stimmbänder wiedergefunden, so daß er mit einer großen Rede in die Schlußphase des französischen Wahlkampfes eingreifen konnte. Zwar glaubte er, mit Rücksicht auf die amerikanischen Politiker, die durch seine diplomatische Krankheit besonders verstimmt waren, noch nicht öffentlich auftreten zu dürfen, weshalb er von seiner Wohnung aus durch den Rundfunk sprach. Diese Rundfunkrede ist aber die schärfste Kampfsrede,

die in diesem Wahlkampf von den großen politischen Parteien gehalten wurde. In gleich unerbittlicher Weise griff hierbei Tardieu die Sozialisten und die Radikalen an. Während auf den Fahnen der Regierungsparteien Friede und Sicherheit ständen, seien die Sozialisten zur Verbrüderung ohne vorhergehende Sicherheit und zu wirtschaftlichen Maßnahmen entschlossen, deren Auswirkungen bereits Deutschland, England und einige andere Staaten ruiniert hätten. Wer den sozialistischen Parolen folgen wolle, gehe dem Selbstmord entgegen. Die Radikalsozialisten sprachen seit Sonntag von dem Abbruch aller Bräuen und von der Unmöglichkeit jeder Zusammenarbeit mit der Mehrheit. Die Führer der Radikalsozialisten hätten die Unmöglichkeit erkannt, mit den Sozialisten zu regieren und wollten die Stimmen ihrer Partei trotzdem am nächsten Sonntag den sozialistischen Kandidaten zuwenden. Das sei eine Politik der Halbheit, die in einem noch ernsteren Lichte erscheine, wenn man feststelle, daß die Sozialisten ihrerseits die Kommunisten zu unterstützen gedächten. Noch sei es für die Radikalsozialisten Zeit zur Umkehr. Das Volk müsse sprechen und den Führern ihre Fehler nachweisen.

Auf die Außenpolitik übergehend erklärte Tardieu, alle Verträge seien angefochten worden, noch ehe die Zinte getrocknet sei. Selbst internationale Verträge, wie das Locarnoabkommen, dessen freien Abschluß man stets betont habe, schienen mit Vorbehalten beladen zu sein, die zum Nachdenken zwängen. Die ausländischen Zeitungen, die seit 15 Jahren nicht aufgehört hätten, Frankreich ungerecht und hinterhältig anzugreifen, sehten sich jetzt für eine sozialistische Mehrheit in Frankreich ein. Es handele sich jetzt darum, festzustellen, ob Frankreich angesichts der schwerwiegenden außenpolitischen Fragen und in einem Augenblick, wo es die Gesamtheit seiner physischen und moralischen Kräfte brauche, in seiner Kraft erschüttert und seiner Mittel beraubt werden solle, indem man ein politisches System zur Macht bringe, das seine Unfähigkeit bereits vor mehreren Jahren bewiesen habe. In die Hand der Wähler sei es gelegt, die radikalsozialistische Partei auf die Linie einer gemeinsamen konstruktiven Politik zurückzuführen.

Zuspikung der Lage in Charbin

Russische Vorstellungen in Tokio.

Moskau, 5. Mai.

Die politische Lage in Charbin hat sich während der letzten 48 Stunden stark zuspitzt. Die Sowjetregierung denkt nicht daran, ihre Konsulate in Charbin, Mandschuria, Pogranitschnaja und Tsitsikar zu schließen und besteht darauf, daß ihre Verwaltungen weiterarbeiten.

Die Sowjetregierung hat in Tokio Vorstellungen gegen die japanischen Militärkräfte in Charbin erhoben, denen sie vorwirft, auf eine Verschlechterung der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und Tschangschun hinzuarbeiten.

Die Völkerbundsabordnung bei Puni.

Puni empfing die Völkerbundsabordnung und hatte mit ihr eine längere Unterredung über die politische und wirtschaftliche Lage des mandschurischen Staates.

Die Betrügereien Juar Kreugers.

Der erste Bericht der Stockholmer Kriminalpolizei.

Stockholm, 6. Mai.

Die Stockholmer Kriminalpolizei hat jetzt den ersten umfangreichen Bericht über die bisherigen Ergebnisse der Kreugeruntersuchung veröffentlicht.

Danach hat sich herausgestellt, daß Kreuger sich streupellose Dienste seiner Angestellten bediente. Besonders interessant ist die Fälschung der Bilanz vom 31. Dezember 1930. Aktiva und Passiva dieser Bilanz waren mit 883 Millionen Kronen ausgeglichen. In einer vorläufigen Bilanz wurden aufstehende Forderungen in Höhe von 330 Millionen Kronen ausgewiesen. Dann wurden mehrere Veränderungen vorgenommen, wodurch nach und nach Kreugers Privatkonto, das mit 155 Millionen belastet war, durch Hin- und Herschieben mit den sogenannten Tochterunternehmen im Ausland die Schulden verschwanden und riesige Luftwerte entstanden. Die verhafteten Revisoren haben ausgesagt, daß sie sich blind auf Kreugers Angaben verlassen hätten.

Fast unglaublich ist der Bericht über die von dem verhafteten Direktor Holm ausgeführten Millionen-Transaktionen zwischen der holländischen Gesellschaft Kreuger und Toll und der früher schon erwähnten Danziger Bank.

Obwohl diese Bank damals garnicht bestand, wurde ein Betrag von 34 Mill. holl. Gulden dorthin überwiesen. In dem holländischen Unternehmen ist nie eine Revision vorgenommen worden.

Dem verhafteten Revisor Wendler wurde 1926 der Vertrag zwischen Kreuger und der spanischen Regierung vorgelegt, wonach diese den Empfang eines Darlehens von 200 Millionen Peseten bestätigte. Dieser Vertrag ist bekanntlich von Kreuger gefälscht. Bei der „Kontrolle“ dieser Schriftstücke war Kreuger unruhig auf und abgelaufen, weshalb Wendler, wie er angibt, keine genaue Untersuchung vornahm. Er erinnert sich jedoch, daß die angebliche Unterschrift Primo de Riveras wenigstens 10 Zentimeter lang war.

Eingehend wird dann über die gefälschten italienischen Schatzwechsel in Höhe von 400 Millionen Kronen berichtet. Abenteuerlich sind die Einzelheiten über die geheimnisvolle Tochtergesellschaft „Garanti“.

Stückungsläufe schon seit 1922?

Stockholm, 6. Mai.

Nach „Allhandan“ sollen die Stückungsläufe für Kreugerpapiere angeblich schon 1922 begonnen haben und den Maklern doppelte Provisionen geboten worden sein, um ihre Geschäftsfreunde zum Kauf von Kreugerpapieren anzuregen. Der verhaftete Kreuger-Direktor Lange sei schon, bevor er zu Kreuger kam, wegen Unregelmäßigkeiten aus einer Stockholmer Bank verabschiedet worden.

Abkürzung eines Militärflugzeuges.

Zwei Tote.

Prag, 6. Mai.

Bei einem Übungsfluge stürzte ein Flugzeug vom Jagregiment Nr. 1 in der Gemeinde Gbel aus 100 Meter Höhe ab und geriet beim Aufprall auf den Boden in Brand. Der Führer und der Beobachter kamen in den Flammen um. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Unsere Meinung.

Fall L. und M.

Nach den bisherigen Feststellungen haben die Herren Lütze und Meisenzahl den Stadtsäckel der Stadt Bad Homburg um 25000 Rmk. leichter gemacht. Der Stadtkassenbuchhalter Lütze holte sich 15000 Rmk., während sich Meisenzahl mit 10000 Rmk. begnügte. Es war erklärlich, daß die Stadtoberordneten in der Dienstag-Parlamentssitzung ein gewisses Desinteressenent gegenüber dem Hauptkläger in der Kommunalpolitik „Hausplan“ zeigten und sich alles Interesse nur auf die traurigen Verhältnisse L. und M. konzentrierte. Wer die Redner der einzelnen Fraktionen gehört hat, wird zweifelsohne davon überzeugt gewesen sein, daß sie aus Innerstem tief empört über die begangenen Verbrechen waren. Nur eines fiel uns auf: Man machte zwischen L. und M. im System oder Molo ihres Verbrechens gar keine Unterschiede, warf beide Fälle in einen Topf, der die alles besagende Bezeichnung „Rumpen“ trägt.

Wenn man aber die materielle Seite der Fälle einmal als sekundäre Angelegenheit betrachtet und sich nur mit den Menschen L. und M. befaßt, so wird man doch bald erkennen, daß beide zwei grundverschiedene Charaktere sind und demzufolge der eine Fall mit dem anderen aber auch rein gar nichts zu tun hat. Es liegt und fern, für Meisenzahl eine ganze zu brechen; aber eines scheint uns sicher: Meisenzahl, der ein hervorragender Kenner des Finanzwesens sein soll und somit eine Hauptstütze in der Kammerverwaltung war, ist nicht der geborene Verbrecher, sondern durch eine dritte Person (vielleicht ist auch der Plural angebracht) zum Verbrechen verleitet worden. Wollte man auch eine kriminell-psychologische Seite in Frage. Natürlich keine 100%ige Entschuldigung für M. über eine Tatsache, die es jedem Menschen erschwert oder fast unmöglich macht, nicht in dieses oder jenes Verbrechen zu bekommen. Und wir glauben, einen Fall M. gäbe es heute noch nicht, wenn Meisenzahl durch sein unentgeltliches Fernbleiben nicht plötzlich Reden von sich gemacht und sich selbst der Unterschlagung bezichtigt hätte.

Unders der Fall L. Lütze ist u. E. der notorische Rump und Schwindler. Ein halblöcher Mensch, der in seiner primitiven Denkweise mit Bewußtsein seine Unterschlagungen trieb, um mit den „erarbeiteten“ Geldern nur seinen privaten Vergnügen nachzugehen. Es ist der Typ Mensch, der scheinbar überhaupt keine Ideale kennt, der eben vollkommen seinem niveaulosen Materialismus ergeben ist. Wir betonen ausdrücklich, wir wollen mit dieser Betrachtung nur den Beweis erbringen, daß L. und M. menschlich grundverschieden zu bewerten sind. Das kriminelle Verbrechen der beiden sieht man von dieser Perspektive vielleicht etwas klarer, aber bleibt keineswegs — und darauf legen wir jetzt den Akzent — eine Entschuldigung für die gemeine Handlungswelt.

Gegen Verleumdungen.

Auf Grund der Unterschlagungen bei der Stadt inszenieren gewisse Kreise gegen die Beamenschaft eine ganz lächerliche Hetze. In verantwortungsloser Weise bekommt man mitgeteilt, daß diese oder jene Beamten der Stadt auch keine „saubere Welle“ hätten. Wir haben uns nun bei den maßgebenden Stellen erkundigt, wieweit die diesbezüglichen Gerüchte auf Wahrheit beruhen; und mit Genugtuung konnten wir feststellen, daß der bisherige Stand der Untersuchung in keiner Weise andere Beamte belastet. Es hat den Anschein, als ob die Verleumdungen die beiden Fälle der Unterschlagung durch eine Kampagne gegen die hiesige Beamenschaft für sich parteipolitisch auszunutzen wollten. Gegen derartige Machenschaften werden wir scharfsinnig vorzugehen wissen, und wir werden nicht davor zurückbleiben, die Namen derer zu veröffentlichen, die auf Grund halblöcher Gerüchte die Ehre der Beamenschaft antasten sollten.

Ortsausflug für Jugendpflege und Wanderbewegung. Morgen abend (Samstag) um 8 Uhr veranstaltet der Ortsausflug in Verbindung mit der Ortsgruppe deutscher Jugendherbergen einen Wanderabend für Jugendwanderer. Im Lichtspielhaus Luisenstraße (nicht Helipa) läuft der Film „Wenn wir schreien soll an Gott“; die hiesigen Jugendgruppen werden den Abend durch Gesänge und Musikstücke verschönern helfen. Der Film zeigt im ersten Teil Großstadtleben, Großstadtnot, Kindernot. Im zweiten Teil wird uns rechtlich Schülerwandern vor Augen geführt, während im dritten Teil vom Wandern der schulentwachsenen Jugend die Rede ist. 4. Teil ist zu überschreiben: „Im Wandern will sich die Jugend ihre Heimat und das Vaterland erobern“ und die Jugendherbergen sind die Raft- und Kraftstätten dafür. Die Not und das Elend in den Großstädten, heute auch in den Kleinstädten, ist noch viel schlimmer geworden, die Verwahrlosung der Jugend durch Schmutz und Schand schreit gen Himmel. Wer da in Schule und Verein sich seiner Pflicht mit dem bequemen Wort „Arbeitslosigkeit“ erledigt, dem rate ich den Film zu besuchen. Auch in dieser schweren Zeit gibt es für unsere Jugend Stunden der Erholung und Freude in Gottes schöner Natur. Leure Fahrten fallen selbstverständlich aus. Der rechte Erzieher und Jugendführer weiß Mittel und Wege zu finden, die Wanderungen so vorzubereiten, daß durch Reisen lassen und paradiesische Haushalten während der Fahrt, die Sache heute nicht leurer wird als ein Aufenthalt in der Familie. Die Wandervereine haben sich bei ihrem Jahresprogramm bereits in ähnlicher Weise umgestellt. Jeder

Freund des Wanderns und der Jugend ist für Samstag abend herzlich in das Lichtspielhaus eingeladen.

Von der Geschäftsführung der Forellenteichbad G. m. b. H. wird uns geschrieben: Mit dem Beginn warmer, sommerlicher Witterung rufen überall in Stadt und Land auch die binnenländischen Fluß- und Strandbäder für den Beginn der vor allem von der Jugend herbeigesehnten Badezeit. Mancherlei Vorbereitungen sind hier zu treffen, denn die Anlagen haben einen mehrmonatigen „Winterschlaf“ hinter sich, der erfahrungsgemäß solchen Anlagen erheblich weniger gut bekommt, als von Natur aus anzunehmen wäre. Die Leitung des Forellenteichbades hat sich auch in diesem Jahre entschlossen, den Teich im Frühjahr abzulaufen und die Teichsohle gründlich zu reinigen. Die erforderlichen Arbeiten wurden in der zweiten Aprilhälfte durchgeführt. Neben diesen alljährlich vorgenommenen Reinigungsarbeiten mußte sich die Gesellschaft in diesem Jahre entschließen, für eine bessere Abdichtung der 1922 bei Gründung der Gesellschaft geschaffenen Abflusseinrichtung des Teiches Sorge zu tragen und die damals verlegte Rohrleitung zum Teil nochmals freizulegen, nachdem sich hier im Laufe der Jahre erhebliche Undichtigkeiten bemerkbar gemacht hatten. Mit den weiteren Aufbau- und Instandsetzungsarbeiten wird in diesen Tagen begonnen, so daß das Bad Mitte Mai in Betrieb genommen werden kann. Der genaue Tag der Eröffnung wird noch durch Infanterie rechtzeitig bekanntgegeben. Hinsichtlich der Bemessung der Eintritts- und Dauerkartenpreise wird auch die Forellenteichbad G. m. b. H. der Schwere der Zeit gebührend Rechnung tragen, es kann aber darauf hingewiesen werden, daß die Gesellschaft in ihrer Preisgestaltung sich stets in mäßigen Grenzen hielt.

Bereiteter Einbruch. Vergangene Nacht, kurz nach 3 Uhr, wollten Einbrecher in zwei Zwickbäckfabriken eindringen. Die Burschen wurden aber von der Privatwache Wilhelm bemerkt und suchten demzufolge im Dunkel der Nacht das Weite.

Kunstausstellung. Die Kunstausstellung im Kurhaus „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“ wird Samstag nachmittag vor geladenem Arelis eröffnet.

Helipa. Bis einschließlich Sonntag: „Zu Befehl Herr Unteroffizier“, ein großes Militär-Tonspiel in 10 Akten.

Lichtspielhaus. Heute und Sonntag: Die beiden Schläger „Eine Woche unter Apachen“ und „Die hokkelle Frau“.

Homburger Schwimmklub. Die Hauptversammlung findet Sonntag, den 8. Mai, vormittags 11 Uhr, in der Jugendherberge statt.

Im „Schützenhof“ findet heute abend, 8.30 Uhr, ein Lichtbildervortrag über das Thema „Radium und seine Heilwirkung“ statt, zu dem nur Erwachsene Zutritt haben.

Vom Waldmeister. Wenn sich in den Frühlingstagen die Büsche mit frischem Grün bedeckt hat, dann streckt zu ihren Füßen der Waldmeister seine zarten Glieder heraus. Er kann als echtes Waldkind den Schatten, den ihm die Bäume spenden, nicht entbehren. Es gelingt daher schwer, das Kraut von dem schattigen Heimatboden in den Garten zu verpflanzen. Der angenehme Duft, den die Pflanze ausstrahlt, ist den größeren Tieren des Waldes widerwärtig. Die Menschen hingegen sammeln den Waldmeister, ehe er Blumen hervorbringt, zur Bereitung von Maitrank. Schon vor vielen Jahrhunderten wärzte man den Wein mit leuchtend gelben Stengel. Und im Jahre 1354 wird der Maitrank von dem Bruder Walbar Bertus aus der berühmten Benediktinerabtei Prüm in der Eifel zum ersten Male erwähnt. Andere schreiben dem Leibarzt des Kaisers Maximilian 2., Sempertus Dobomäus, das Verdienst zu, den Waldmeister auf die bei uns jetzt gebräuchliche Art verwendet zu haben. Man muß mit dem Waldmeister vorsichtig umgehen. Er darf weder zu kurze, noch zu lange Zeit im Wein „ziehen“. Der Waldmeister enthält nämlich eine giftige Substanz, das Rumarin, und wer nach dem Genuß von Maitrank heftige Kopfschmerzen bekommt, muß diese auf das zu lange „Ziehen“ des Waldmeisters im Wein und auf das Rumarin zurückführen.

Bad Homburger Sport-Nachrichten.

Bezirks-Pokal-Spiele im Bezirk Main-Hessen.

Nachdem nun in den einzelnen Kreisen des Bezirkes „Main-Hessen“ die Endspielteilnehmer um den Bezirks-Pokal feststehen, beginnen am kommenden Sonntag, dem 8. Mai, erneute Kämpfe zwischen den einzelnen Spitzenvereinen, denen es gelang, unbesiegt aus den Vorspielen hervorzugehen. Im Taunuskreis waren dies 1. F. C. Viktoria 08, Altdorf und der D. F. C. 04, Oberursel. Erstere treffen am kommenden Sonntag mit Neuenhau, in Altdorf auf dem Sportplatz an der Obermühle zusammen, während Letztere für die erste Runde das Freilos zogen. Der Berliner Scheitel jeweils aus, so daß diese Pokalrunde einen ziemlich spannenden Verlauf nehmen dürfte. Die erste Auslosung zeigte nachstehendes Bild:

am 8. Mai

Viktoria, Rumpenheim — Sp. V. 07, Arifels,
F. Vgg., Mainaschaff — Sp. Vgg. 60/94, Hanau,
Germania, Schwanheim — Germania 94, Frankfurt,
Viktoria, Mömmingen — T. u. Sp. G., Mainflingen,
Viktoria 08, Altdorf — Viktoria 08, Neuenhaußlau,
F. C. 04, Oberursel — Freilos.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 7. 5. Vorabend 7.15, morgens 8.30,
Neumondfest nachmittags 4, Sabbatende 8.45. Werk-
tags morgens 6.15, abends 8 Uhr.

für die Hausfrau

Suche die Weisheit, als würdest ewig du hier sein;
Tugend, als hätte der Tod dich schon am sträubenden
Haar.

Der Maitrank

Zu diesem so beliebten Frühlingstrank gibt es eine ganze Menge der verschiedenartigsten Rezepte. Die ursprüngliche Vorschrift, die schon im Mittelalter Liebhaber fand, ist die folgende: Man gibt eine Hand voll möglichst frisch gepflückten Waldmeister, der noch keine Blüten haben darf, in eine Terrine, gießt 2 Flaschen Roséwein, der sich am besten dazu eignet, oder irgendeinen anderen leichten und reinen Weißwein darüber, deckt die Terrine zu und läßt den Wein höchstens eine halbe Stunde an einem möglichst kühlen Orte damit ziehen. Dann nimmt man den Waldmeister heraus, verläßt den Wein mit etwa 125 Gramm Zucker, rührt ihn gut um, damit sich der Zucker löst, und serviert das duftig-aromatische Getränk sofort.

Noch angenehmer wird das Getränk, wenn man eine oder zwei Apfelsinen, die während der Waldmeister-Saison ja am reifsten und süßesten zu haben sind, sorgsam abschält, in ihre einzelnen Teile zerlegt und mit in die Bowle gibt. Auf diese einfache Art bereitet ist der Maitrank entschieden am besten, weil man so das unverfälschte Aroma des Waldmeisters erhält, nur muß man darauf achten, denselben nicht zu lange in dem Weine zu lassen, weil man sonst leicht Kopfschmerz von dem Maitrank bekommt.

Zuweilen werden auch halb soviel junge Blätter von schwarzen Johannisbeeren zu dem Waldmeister gemischt und anstatt der Apfelsinen Zitronenschalen mit in den Wein gelegt oder man gibt zwei reichliche Hände voll Waldmeister, zwei bis drei in Scheiben geschnittene Apfelsinen, zwei Flaschen Weißwein und zwei Flaschen Rotwein in die Bowle, läßt alles eine halbe Stunde ziehen, nimmt das Kraut heraus und verläßt den Wein nach Belieben.

Roch-Rezepte

Spinat-Pudding. Vier reichliche Handvoll Spinat werden gewaschen, in siedendem Salzwasser blanchiert, ausgepresst, feingehackt und in etwas Butter gedünstet. Hierauf schält man die Rinde von zwei bis drei Munderbröchen, weicht die Krume in Milch, drückt sie fest aus und gibt sie nebst ¼ Kilogramm gehacktem kaltem Kalbsbraten oder ein bis zwei gehackten gebratenen Nieren, einer gehackten Zwiebel, etwas Petersilie und 125 Gramm feingehacktem Speck zu dem Spinat, um alles unter beständigem Umrühren einige Minuten mit durchzuschwenken und zum Auskühlen beiseite zu stellen. Man rührt nun 125 Gramm Butter zu Schaum, mischt nach und nach acht Eidotter, die Spinatmasse, etwas Salz, Muskatnuss und den Schnee der Eiweiße darunter, streicht eine Form mit Butter aus, belegt den Boden kreuzweise mit daumenbreiten Streifen von dünn gebakkenem Eierkuchen, füllt die Spinatmasse hinein und kocht den Pudding fünf Viertelstunden im Wasserbad. Beim Anrichten stürzt man ihn auf eine Schüssel und reicht braune Butter und rohen Schinken dazu.

Salatplatte für Rohkostler. Jedes Familienmitglied bekommt seine eigene angerichtete Platte. Untenhin legen wir einige tadellose Kopfsalatblätter. Dann folgen feingeriebene Möhren, geriebener Rettich, Radies, geschabte rote Rüben, eingelegte Bohnen, Endivien, Spalten usw. Je nachdem, was man beschaffen und erreichen kann, wird man die Zusammenstellung vornehmen. Der grundsätzliche Rohkostler ist auch hierzu kein Brot, wer aber wöchentlich einen Rohkosttag einlegt, wird sein Butterbrot dazu verspeisen. Man kann diese Salatplatten oder Garnituren außerordentlich abwechslungsreich machen. Ein Schlag frische Schlagahne wird von vielen gern auf die Platte gegeben.

Zu Mehlkloßchen in die Suppe werden 125 Gramm Butter zu Schaum gerührt und vier ganze Eier, ein Teelöffel Salz, eine Obertasse Rahm und 250 Gramm feines Mehl hinzugemischt, worauf man kleine runde Kloßchen aus der Masse formt oder kleine Klöße mit dem Löffel absticht und in der siedenden Fleischbrühe zehn Minuten kochen läßt. — Ja.

Praktische Winke

Salz saugt Flüssigkeit auf, deshalb darf auch Fleisch und Fisch nicht längere Zeit vor der Zubereitung gefalzen werden, weil diesen Speisen sonst durch das Salz wertvolle Nährstoffe entzogen werden. Dagegen sollen Flüssigkeiten, in die man Fisch und Fleisch legen will, immer vor diesem Einlegen gefalzen werden, da dann das mit Salz versehene Rohwasser dem Fleisch weniger Nährstoffe entzieht. Zu beachten ist auch, daß die Siedetemperatur von Salzwasser 74 Grad Celsius höher liegt, so daß die Eiweißstoffe des Fleisches in kochendem Salzwasser rascher gerinnen, dem Fleisch also erhalten bleiben, so daß es saftiger ist.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 7. Mai 1932.

Am den Quellen täglich von 8 bis 9 und 17 bis 18 Uhr Schau-
platzkonzerte.

Im Kurhaus oder Kurgarten:

Freitag Konzert und Tanz, Kurhauskapelle von 10.30 bis 18
und 20.15 bis 21.45 Uhr. Postauto: Weiltal.

Samstag Konzert und Tanz, Kurhauskapelle von 10.30 bis 18
und 20.15 bis 21.15 Uhr. Kurhaus-Bar ab 21 Uhr ge-
öffnet. Postauto: Feldberg.

Nachmittags-Tanztees unter Leitung von Begg und
Peter Kante.

Am 1. Stock des Kurhauses ab 8. Mai: Große histor. Goethe-
Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“ geöffnet
von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste in der evangelischen Erbkirche.
Am Freitag, dem 6. Mai, Vorbereitung zum Kin-
dergottesdienst im Pfarrhause 2.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Berg, Bad Homburg
für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügerbrink, Bad Homburg
Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Für nur

RM 6.-

statt ca. Rm. 65.- bei Einzelbezug

erhalten Sie

42 der schönsten Opern-, Operetten-Melodien, ferner Salonstücke, Lieder, moderne Tanzschlager und Märsche für Klavier bzw. Gesang und Klavier, enthalten in den neuerschienenen

MUSIKALISCHE EDELSTEINE

BAND 14

AUS DEM INHALT:

I. Opern und Operetten

Potpourri Die Dreigroschenoper (Walli)
Potschurri Schwanda, der Duden
Potschurri Schwanke, der Duden
Potschurri Schwanke, der Duden
Potschurri Schwanke, der Duden
Potschurri Schwanke, der Duden
Potschurri Schwanke, der Duden
Potschurri Schwanke, der Duden
Potschurri Schwanke, der Duden
Potschurri Schwanke, der Duden

II. Salonmusik

Schlesischer Tanz Nr. 10 (Dvořák)
Indian Canzonette (Dvořák)
Romanza Andaluza für Klavier (Sarasate)
Le Zingara (Bohm)
Des Abends (Sinding)
Streichholz-Wachtparade (Wehle)
Erwachen der Frühlingsblumen (Lohr)
Ninna Nanna (Micheli)
Poème (Fibich)

III. Lieder

Als die alte Mutter (Dvořák)
Ich trage meine Minne (R. Strauß)
Traum durch die Dämmerung (Richard Strauß)
Japanisches Regenlied (Mars)
Santa Lucia (Mario)

IV. Gemischte Potpourris, Tänze und Märsche

Schlesischer Tanz Nr. 10 (Dvořák)
Stein Song (Trink mit mir auf Du und Du) (Fenstad)
Ich spiele den ganzen Tag auf meiner Ziehharmonika (Reisfeld)
Sag' mir Darling, English Waltz (Reisfeld)
u. u. u.

Prachtausstattung! Eleg. Ganzleinenband! 176 Seiten stark!

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder wenn nicht erhältlich durch ANTON J. BENJAMIN, A.-G., ABTEILUNG SORTIMENT, LEIPZIG C 1, TAUBCHENWEG 20



Drüsgezeichnete Steuerberatung

bieten die

und wirtschaftliche Rechtsbelehrung

Wirtschaftlichen Kurzbriele.

41000 KAUFLEUTE

bedienen sich der „W.-K.“ als eines unentbehrlichen Beihilfs! Dreißig Fachmänner sind die ständigen Mitarbeiter der „Wirtschaftlichen Kurzbriele“. Schnell und zuverlässig orientieren die „W.-K.“ über folgende Gebiete: Steuerwesen, Aufwertung, Arbeitsrecht, soziale Versicherungen, Geld, Bank und Börsen, sowie aktuelle Wirtschaftsfragen verschiedenster Art. Monatlicher Bezugspreis nur RM 2,65. Verlangen Sie erstmalig Probeabonnent!

RUDOLF LORENTZ VERLAG

Charlottenburg 9
Kaiserdamm 38

Gutschein!

An den
Rudolf LORENTZ Verlag
Charlottenburg 9

Gegen Einsendung dieses Kupon
halten Sie also Zeilung die W.-K. gratis zugewandt!

In ruh'ger Zeit in inserieren,
Du wirst Erfolg bestimmt verspüren!

Kräftiger, gesunder Junge mit besten Kenntnissen für sofort an

Buchdrucker-Lehrling

gesucht. — Schriftliche selbstgeschriebene Offerten mit Lebenslauf unter E 2576 an die Gesch.

Fräulein, 22 Jahre alt, mit guten Kenntnissen im Haushalt und im Nähen, sucht zum 1. Juni oder später in best. Hause Stellung als

Haustochter

wo sie unter Anleitung der Hausfrau gut bürgerliches Kochen erlernen kann. Taschengeld erwünscht. Offerten unter E 2577 an die Gesch.

Einige tüchtige

Bezirksvertreter

werden noch eingestellt zum Besuche der Landwirte und ländlichen Tierhalter für den Verkauf altbekannter und leichtverfügbaren Vieh-Heilmittel, die in jeder Viehhaltung gebraucht werden. Große Absatzmöglichkeiten, daher hohes Einkommen! Schriftl. Angebote unter Angabe des berechneten Bezirks unter E. P. 224 an die Exped. d. Blattes.

Geg. 25 RM. Wochen-

lohn werden für den Bezirk Domburg einge-
setzt. Gute Verdienstmöglichkeit.
Kurz Probestellung.
H. Hellmann, Leipzig
E. 1, 0154, Markt-
hallenstraße 10.

FRAUEN

nur keine Sorgen!
glücklich — sorgenfrei
können Sie sein, wenn
Sie mein stets bewährtes,
unschädliches, hygienisches
Frauenmittel gebrauchen. Zahl-
reiche Dankschreiben.
Teilen Sie mir in allen
Fällen vertrauensvoll
Ihre Wünsche mit. —
Diskreter Versand!
Hysanko - Versand,
HANNOVER

Belches

Priv.-Benzionat
gewährt jung. Dame
für etwa 6 Wochen
Aufenthalt? Ruhige
ländliche Lage er-
wünscht. — Offerten
unter E 2575 an die
Geschäftsstelle dieser
Zeitung

Junger zarter

Damenfleisch

Wid. 60 Pf.

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Qual.-Schinken 70

Gerr gesucht a. Ver-

kauf von Zigarren.

G. Jürgens & Co.,

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Domburg 22.

Wirtschafts- u. Handels-Anzeiger für Bad Homburg

J. Küchel, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Luisenstraße 21

Chemische Reinigung
Färberei
Kunststofferei

/ Betrieb am Platze /
daher allerchnellste Bedienung.

Nur 1.50 Rmk.

monatlich (ausschl. Trägerlohn) kosten die

„Bad Homburger
Neueste Nachrichten“

mit der reich illustrierten Sonntagsbeilage.

Bestellungen können täglich erfolgen bei
unseren Austrägern oder in der Geschäfts-
stelle Bad Homburg, Dorotheenstraße 24.

Drucksachen

in

Schreibmaschinenschrift

werden billig hergestellt
in der Buchdruckerei von

Otto Wagenbreth & Co.,

Bad Homburg, Dorotheenstrasse 24

Auto-Grachverkehr
Homburg - Frankfurt und zurück

Montags, Mittwochs und Freitags

Fuhren aller Art werden ausgeführt

Friedrich Wilhelm Eich.

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48
Frankfurter „ „ Kronprinzenstr. 43 Wirtsh.

Unser Schlager

Stroh-Kappen mit Band und Blumen garniert
in allen Weiten, schwarz, braun
und blau 2.90, 3.90 und 4.90

Glockenhüte mit Blumengarnitur 4.50

dazu die neue Pelzkrawatte

Hüte werden nach den neuesten Formen billig umgearbeitet

Pulz- und Pelzwaren B. DENFELD
Luisenstraße 94

Die einmalige Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende
Angebot dagegen gestaltet die Beziehungen zu
Ihren bisherigen Kunden bedeutend lebhafter,
knüpft neue Geschäftsverbindungen an und er-
höht dadurch Ihren Umsatz. Diese von pro-
minenten Bekanntheitsleuten auf Grund der
Erfolge der Dauerinserenten festgestellte
Tatsache sollte Sie veranlassen, sich zur
Aufgabe einer laufenden Anzeige in den
„Bad Homburger Neuesten Nachrichten“
zu entschließen. — Lassen Sie sich von
der Geschäftsstelle ausführliches An-
gebot baldigst unterbreiten.

Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab

Gedenktag am 7. Mai.

1833 Der Komponist Johannes Brahms in Hamburg geb.
1840 Der russische Komponist Peter Tschaikowsky in Wot-
linst geb.
1851 Der Kirchenhistoriker Adolf von Harnack in Dorpat geb.
1860 Der französische Schriftsteller Gustave Flaubert in Croisset
bei Rouen geb.
1919 Vertrag von Versailles.
Sonnenlaufgang 4.22 Uhr :: Mondaufgang 4.32 Uhr
Sonnenuntergang 19.32 Uhr :: Monduntergang 22.08 Uhr

Kriegsschulden und Amerika

Von
David Lloyd George.

Aus dem neuesten Buch von Lloyd George „Die
Wahrheit über Reparationen und Kriegsschulden“.
Das Buch ist, von Edgar von Schmidt-Pauli über-
setzt, soeben im Verlag für Kulturpolitik in Berlin
erschienen.

Eine dauernde Regelung der Finanzprobleme in Europa
ist ohne gutwillige Mitarbeit der Vereinigten Staaten un-
möglich. Ebenso wahr ist es, daß keine Rückkehr zu frühe-
rem Wohlstand für die U.S.A. möglich ist, solange die Finanz-
probleme Europas nicht zufriedenstellend geregelt sind. Ihre
Ernte läuft immer Gefahr, durch den frostigen Wind von
den eisigen Gefilden Europas vernichtet zu werden. Zölle
können den Ostwind nicht abhalten.

Zurzeit sind nicht weniger als 14 Nationen Amerikas
Kriegsschuldner. Die Jahreszahlungen auf Hauptforderung
und Zinsen der Schulden, die es zu empfangen hat, sollten
ihm ein Jahreseinkommen von über 260 000 000 Dollar ein-
bringen, wovon mehr als die Hälfte auf England kommt.
Der gegenwärtige Kapitalwert dieser Annuitäten, diskontiert
auf einer Basis von 4,5 Prozent, müßte eine Gesamtsumme
von 7 000 000 000 Dollar ausmachen.

Es ist leicht, das Entsetzen zu verstehen, das die Ver-
einigten Staaten erfaßte, als angeregt wurde, eine solche
Schuld zu streichen.

Aber das Bild hat auch eine andere Seite.

Da die Schulden zu einer Zeit aufgenommen worden
sind, in der die Preise sehr hoch waren, und kapitalisiert
wurden zu einer Zeit, als die Preise noch hoch waren —
obwohl nicht ganz so hoch —, hat der plötzliche Preissturz
in erster Linie die Wirkung gehabt, den wahren Wert der
Schulden ungeheuer in die Höhe zu schrauben. Ueber die
letzte Reparationsvereinbarung sagt das Baseler Komitee
in seinem Bericht folgendes:

„Seit der Youngplan in Kraft getreten ist, hat nicht nur
der Weltmarkt an Umfang abgenommen, sondern auch der
außergewöhnliche Preissturz in den letzten zwei Jahren hat
sowohl die Lasten der deutschen Annuitäten als auch alle in
Goldwert berechneten Zahlungen stark vergrößert.“

Im ganzen kann gesagt werden, daß dieser Preissturz
den realen Wert der den U.S.A. geschuldeten Beträge —
gemessen an der Kaufkraft des geschuldeten Geldes — um
50 Prozent erhöht hat. Noch einmal! So viel an Waren muß
von dem Schuldner geliefert werden, um denselben Betrag
in Dollar zu bezahlen. Was die englische Schuld anbetrifft,
bedeutet der Umstand, daß wir keinen Goldstandard mehr
haben, eine weitere Erhöhung unserer Verbindlichkeiten,
denn da unsere Schulden in Dollar zu bezahlen sind, haben
wir nicht nur die Vergrößerung unserer Verpflichtungen
zu tragen, die durch den Preissturz im Großhandel ver-
ursacht ist, sondern auch die weitere Erhöhung, die durch den
Kurssturz des Sterling gegenüber dem Dollar hervor-
gerufen wird — ein Sturz, der wiederum die schon ange-
schwellene Schuld um fast 50 Prozent erhöht.

Zweitens nützt es nichts, die Augen vor der Tatsache
zu verschließen, daß die Mehrzahl der Schulden jetzt faul ist.
Ich habe darauf hingewiesen, daß ihre Bezahlung sich jetzt
von der Leistung der deutschen Reparationen abhängig war.
Diese Quelle ist nunmehr ausgepumpt. Um sie von neuem
in Gang zu setzen, müßte man nicht nur etwas Wasser hin-
einleiten, sondern man müßte fortfahren, mehr hineinzu-

gießen, als man daraus schöpfen kann. Das ist der Vertrag
mit der Dawes-Pumpe und der an ihr durch den
Youngplan vorgenommenen Verbesserung gewesen. Die
nächste Patentpumpe wird genau so versagen. Die ganze
Geschichte der Reparationsfrage hat gezeigt, daß der Ver-
such, die großen internationalen Zahlungen für das Kriegs-
konto herauszupressen, nur zu einer immer weiter abneh-
menden Ertragsfähigkeit und dem Zusammenbruch des
Schuldnerlandes führt. Wenn Amerika mit Erfolg auf der
Fortsetzung der Zahlungen von Seiten seiner Kontinental-
schuldner weiter besteht, trotz der Tatsache, daß sie kein
Reparationsrezept für die Bezahlung haben, wird es die
selben Erfahrungen am eigenen Leibe verspüren — im Hin-
blick auf die Abnahme der Rückzahlungen, auf Nichterfül-
lung und letzten Endes auf Bankrott. Ganz abgesehen von
der moralischen Seite eines solchen Vorgehens liegt es auf
der Hand, daß es mit dem Hineintreiben seiner jüngsten
Verbündeten aus dem Weltkrieg in die Insolvenz den Bank-
rott seiner besten Kunden herbeiführt.

Drittens lohnt es, die Frage aufzuwerfen, welchen
Preis Amerika jetzt für die Leistungen, die es in der Ver-
gangenheit von seinen Kriegsschuldnern erhalten hat, und
was es von erneuten zukünftigen Zahlungen erwartet. Man
kann den Dollar auch zu teuer kaufen.

Das gesamte Nationalvermögen der Bevölkerung der
Vereinigten Staaten wurde 1921 auf 90 000 000 000 Dollar
geschätzt. Nach einer kürzlichen Schätzung beläuft sich der
Betrag, um den das Nationalvermögen im Jahre 1931 ge-
sunken ist, auf 20 000 000 000 Dollar. Auf diese Weise hat
Amerika in einem einzigen Jahre dreimal so viel verloren,
wie das ganze von ihm auf Grund der Kriegsschulden zu
fordernde Kapital beträgt, und fast 80mal so viel wie den
Gesamtbeitrag einer Jahreszahlung.

Amerika hält den Schlüssel des Tores in der Hand, das
zum Wohlstand führt, sowohl für sich selbst wie für die Welt.
Großbritannien hat seinen Schlüssel schon ausgeliefert. Das
Hoovermoratorium war ein Schritt vorwärts zu diesem Tor,
aber es machte halt kurz vor der endgültigen Öffnung des
Weges. Es schob den drohenden Zusammenbruch Zentral-
europas hinaus, aber es hat ihn nicht abgewehrt. Niemand
weiß, was geschehen wird, wenn das Moratorium fällt.
Die Ungewißheit hemmt jede Unternehmungslust. Industrie
und Finanzen scheuen sich, hervorzutreten, um sich nicht
unter den Trümmern des Gebäudes begraben zu lassen, wenn
seine vorübergehenden Stützen zurückgezogen werden.

Amerika läßt besser daran, sich bald zu entschließen —
sobald die Präsidentschaftswahl vorüber ist —, gute Miene
zum bösen Spiel zu machen und an die weisen Worte des
amerikanischen Schatzsekretärs zu denken, der vor einigen
Jahren in seinem Bericht der Schuldent Kommission aus sprach:

„Die gesamten Auslandsschulden sind für das amerika-
nische Volk in Dollar und Cent nicht so viel wert wie ein
gedeltes Europa als Kunde.“



Die Marlenburger Ordensfestspiele.

Zum zehnten Male veranstaltet die alte Ordensstadt Ma-
rienburg während der Pfingsttage in Erinnerung an die
Kämpfe des Deutschen Ritterordens unter Mitwirkung der
Marlenburger Bürger und hervorragender Schauspielkräfte
eine Aufführung des Ordensfestspiels „Bartholomäus
Blume“. Unser Bild zeigt Herolde mit der Festspiel-An-
kündigung vor der historischen Marienburg.

Bunter Wochenpiegel.

Rein, vom Mai und Frühling, von Baumbüste und
Liesebüste wollen wir nicht mehr sprechen, selbst der Him-
mel ist seiner ewigen Bläue teilweise überdrüssig geworden.
Die Hauptsache bleibt, daß er sich zu Pfingsten auf seine
Pflichten wieder bekennt, aber das Dichten liegt einem noch
immer im Blute. Es gibt ja auch Dinge, die außer der
Frühlingslust und der ersten Liebe wert sind, in Versen
besungen zu werden. Dieses Mal sei es eine

Parlamentsballade.

In Bayern, höret die Geschichte,
Ward auch ein neues Parlament gewählt,
Und von der ersten Sitzung die Berichte
Sind hier in Versen nun erzählt.

Zur ersten Tagung wählten die Vertreter
Als Parlament sich aus das Hofbräuhaus.
Bei einem Maßtrug sprach sich dann ein jeder
Recht gründlich über'n neuen „Maibock“ aus.

Das war ein ernstes, würdiges Verhandeln,
Wie man's in deutschen Landen niemals sah
Statt gröblich miteinander anzubandeln,
Rief man nur Profit, G'lucka, Holbrä.

Da sah man Rechts und Links sich froh vereinen,
Nur ein Vertrauensvotum wurde ausgebracht
Und einstimmig verkündet man den Seinen:
Der Maibock, der ist wunderbar gemacht!

Zwar sah man Abgeordnete auch schwanken,
Das ist nun einmal so bei ihnen schick,
Doch gab es nicht das leid'ge deutsche Zanken, —
Das nennt man schöne „Bierbankpolitik“!

Es geht doch nichts über alten Brauch, wie er hier in
München geübt wird, wo Regierung und Volksvertretung
immer an der Maibockprobe teilnehmen. Der Zufall wollte
es nur, daß in diesem Jahre die Bierprobe die erste parla-
mentarische Funktion des neuen Bayerischen Landtages
überhaupt war.

Dafür wird mancher neue Brauch zum groben Unfug.
Wir durften uns bisher noch immer schmeicheln, daß die
Sucht nach verrückten Reformen eine speziell amerikanische
Krankheit sei. Nur Hungerkünstler, Dauertänzer und
„Klavierpieler“ trieben ab und zu bei uns ihr Unwesen.
Jetzt hat Deutschland nun auch seinen „Dauersänger“
bekommen. Das ist nicht etwa ein Schwerverbrecher, des
dauernd sitzt, sondern ein Mann, der so lange auf einer
Stange sitzen will, bis er einem „Dauert“. Die brave deutsche
Stadt Neumünster ist der Schauplatz dieser Sensation.
Dort sitzt nun einer auf dem Dach des Töschhauses auf
einer Stange, um den bisheriger amerikanischen Welt-
rekord des Stangensitzens von 49 Tagen zu brechen. Die
Polizei hat keinerlei Handhabe, gegen den Unfug einzugre-
ifen, und nach den Ausschreibungen des Wettbewerbs
darf das Rekordstücken nur bei schwerem Bewitter mit Bli-
zengefahr unterbrochen werden. Die Verpflegung wird dem
Stangensitzer durch eine Zugvorrichtung zugeführt. Welch
tiefer Sinn in diesem kindischen Spiel liegen soll, ist uns
selber unerfindlich. Es scheint aber ein Gelehrter des Aus-
lands zu existieren, das für den Menschen keine Grenzen
für die Leistungen seines Verstandes kennt, dafür aber auch
der menschlichen Torheit unendlichen Spielraum läßt.

Soll man etwas dagegen tun? Nein, denn es wäre
zwecklos. Die gute Stadt Neumünster wird auch diesen
komischen Erdenbürger ertragen, ohne ernstlich Schaden zu
nehmen. Von einem Dauersänger ernsthafter Natur können
wir aus Amerika berichten, der es nicht vermutet hat, daß
man ihn ernstlich „sitzen“ lassen würde. Es ist kein gerin-
gerer als der Gangstertönig von Chicago, Al Capone.
Sein Wiederaufnahmegesuch in der Steuerhinterziehung,
angelegenheit wurde abgelehnt, und der geheime Beherrscher
Chicagos muß elf Jahre in dem Bundesgefängnis in Atlanta
zubringen statt in seinem Luxusloft in Miami. Wenn
diese elf Jahre herum sind, wird es vielleicht keinen Alkohol-
schmuggel mehr in Amerika geben, weil es keine Prohibi-
tion mehr gibt, und der Ruhm Al Capones wird nur noch
in irgendeinem Panoptikum oder einer Schaubude auf
Rummelpfählen weiterleben.

Daß man den König der Unterwelt einsperrt, ist aber
ein gutes Zeichen für das „berüchtigte“ Chicago — der
Terror der Verbrecher scheint gebrochen — auch Al Ca-
pones Angebot, das Lindbergh-Baby herbeizubringen,
gen, brachte ihm wegen mangelnder Unterlagen für das
Belling keine Freiheit. J. B. g.

Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Helbia-Tränker.

(55. Fortsetzung.)

Sie hatte ganz ruhig und vertraut gesprochen, wie eine
Mutter zu ihrem Kinde spricht. Er aber wehrte sich heftig.
„Du Valentine?“ sagte er. „Ich habe gemeint, du gehst
fern von mir.“ Er streichelte ihre weißen Frauenhände, die leicht
auf seinem Arme ruhten.

„Nimm Will zu dir!“ bat sie. „Die Leute hatten recht.“
Er antwortete nicht, er sah noch immer starr vor sich hin und
hielt ihre Hand.

„Ich habe doch dich!“ beharrte er. „Steh' mir bei und laß
mich nicht vergeblich nach dir suchen, dann wird es schon gehen.“
„Nein Arnold!“

„Du liebst mich nicht mehr, Valentine!“
Da schlug sie die Hände vors Gesicht und schluchzte auf.
„Arnold! Ich hab' nie etwas anderes als Liebe zu dir ge-
kannt.“ Sie sah an seinem Lager und neigte den Kopf tief her-
nieder, und er küßte ihr Haar und ihren Schüttel.

Das Klopfen, das schon mehrmals leise ertönt und jetzt
lauter wurde, hörten sie beide nicht.

Jetzt öffnete sich die Tür, und in das stille Zimmer trat das
Leben von draußen.

Martin Langhammer ging auf den Fußpfählen und wünschte
einen schächtelchen „guten Tag“.

Da huschte Valentine zusammen und erhob sich.

Sie reichte dem Freunde, der nach langer Reise heimkam,
freudig die Hand.

„Seien Sie willkommen Meister!“ sagte sie und sah erstaunt
in Langhammers verändertes Antlitz.

„Es geht ein Sommermärchen über ihre Stirn, was haben
Sie erlebt, fanden Sie das Bild da draußen, oder einen Schatz,
der sich von Ihnen heben ließ?“ fragte sie.

„Weißes, Frau Valentine,“ erwiderte er.

„Es war ein Sommerachtsraum, aber einer, der nicht
zergeht, der dem Tag trotzt und nicht in die Sonne flieht. Mein
Rosenhaus wird eine Herrin finden!“

Valentine sah ihn an und Pfarrer Wiegand hob den Kopf.
„Früh von der Reise heimgebracht, Meister? Ist das nicht
ein bißchen eilig?“

„Ich habe nicht mehr viel Zeit zum Bestimmen, der Sommer
ist da und das Haus braucht den Frühling.“
Valentine trug einen Schatten im Auge.

„Ist sie schön, Meister?“ — — —
Da legte der Vater seine Hand auf die Schulter der Frau,
der er einst liebend geopfert und sah ihr treu in die Augen.

„So schön, wie die Pfarrfrau von Saalensfeld,“ sagte er und
lächelte. Aber als er Valentines Hände in die seinen nahm,
starrte sie.

Arnold Wiegand richtete sich auf und blickte still die beiden
an. Da nahm der Vater wieder das Wort.

„Die Pfarrfrau von Saalensfeld ist wiedergeboren, Renate,
und diese liebt den Vater aus dem Rosenhaus. Ich habe mein Glück
gefunden, da draußen mußte ich es suchen und hatte es doch vor-
her so nah gehabt. Aber es war gut so. Nun gebt Eurem Sohn
den Segen.“

Leise gellte ein Schrei durch den stillen Raum.
Pfarrer Wiegand aber fuhr empor und richtete sich mühsam
an Valentine auf. Er spürte, daß das Alter kam, daß seine, unent-
wegt Mühel und Schwäche sich an ihn heranschlichen, und die
Sehnsucht, wieder seinen Kindern nahe zu sein, verführte ihn
die Vaterhand zu reichen, stellte sich seiner geschwächten Lebens-
kraft entgegen und heilte ihr Recht.

Sie reichten beide still dem Gast die Hände.
„Hätte sie hoch und wert, und Gott gebe Euch seine Vater-
güte,“ sagte der Pfarrer.

Valentine aber bat, und ihre Augen blickten flehend zu ihm
empor:

„Schent' ihr keine ganze große Liebe, du lieber Mensch!“
Da küßte Martin Langhammer stumm und andächtig die
Hände der Frau, die er nun Mutter nennen sollte.

17.

Die Gloden zu Saalensfeld läuteten einem lustigen Junitage,
Rosen hüllten das Dorf ein und verführten es mit ihrer Duft-
fülle, Gladiolen standen wie Kerzen in den Gärten, und der bunte
Flor wucherte üppig an den Zäunen entlang. Die Saalensfelder
trugen Festtagskleider.

Im grünen Schmut aus Waldestiefen prangt das Kirchlein,
der Altar trug eine neue Decke, deren Kreuz frisch gestickt war,
die Franzen glitzerten hell.

Edy und Brigitte sollten heut von Vaterhand einem gemein-
samen Leben zusammengegeben werden, das war ein großer, fest-
licher Tag, wenn er auch schlicht und still im Pfarrhaus begangen
werden sollte.

Elfa Hausmann hatte es sich nicht nehmen lassen wollen,
die Hochzeit selbst in ihrem Hause auszurichten, aber diesmal
hatte sie doch dem stärkeren Willen weichen müssen, dem sanften
Willen Valentines.

Sie allein wußte, wie schwer es ihrem Manne fiel, diesen
Tag mit zu begeben, sie kannte seine Krankheit und wußte auch,
wie krank er war. Deshalb wollte sie es ihm bequem machen und
die Hochzeit dabeim ausrichten.

Sie hatte es sich auch traut und schön gedacht, in der Rosen-
laube im Garten, einen ganzen Teppich üppig knospenden Zenti-
follen wollte sie ihnen unter die Füße breiten.

Nun war der Tag gekommen, der ihrem Ältesten das Glück
bringen sollte.

Sie mußte an Will denken, heut und überall, ihren ver-
trauten Jungen, der immer zu spät kam, wo es kein Glück be-
deutete. Ob er mit seinen Gedanken hier bei ihnen weilte?

Er wußte davon, daß heute Brigitte Edys Frau wurde.
Valentine stand im Briefwechsel mit ihm und berichtete ihm treu-
lich von den Ereignissen in der Heimat.

(Fortsetzung folgt)

Aus Nah und Fern

Zwischen Zwei Straßenbahnzügen zerquetscht.

Frankfurt a. M. Ein eigenartiges Verkehrsunfall, bei dem ein Straßenbahnführer tödlich verletzt wurde, ereignete sich vor dem Bismarckdenkmal. In der dortigen Schleife hielt ein Zug der Linie 23. Offenbar war an der Bremse etwas nicht in Ordnung und der Wagenführer wollte den Schaden reparieren. Zu diesem Zweck mußte er sich auf die Erde legen, um an die Bremse heranzukommen. In diesem Augenblick fuhr auf dem Nebengleis ein Zug der Linie 25 ein. Der Führer des ankommenden Zuges sah den am Boden Liegenden nicht, und auch dieser bemerkte nicht die Gefahr. Der Motorwagen erfasste den Unglücklichen, der mit mehreren Rippenbrüchen, einem Beckenbruch und erheblichen inneren Verletzungen in das Bürgerhospital verbracht werden mußte, wo er gestorben ist.

Selbstmord eines Frankfurter Schupo-Beamten.

Frankfurt a. M. Die Mordkommission des Polizeipräsidiums wurde nach dem hiesigen Holzhausenpark gerufen, wo ein Mann mit einer Schußwunde tot aufgefunden worden war. Zuerst war der Verdacht auf Mord ausgeht, aber die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß nur ein Selbstmord in Frage kommt. Der Tote ist ein Schupo-Beamter, der sich mit seiner Dienstwaffe einen Schuß beibrachte hatte. Die Motive, die zu dem Selbstmord geführt haben, sind noch nicht geklärt.

Graufiger Leichenfund im Walde.

Biedenkopf. Einen graufigen Hund machten mehrere Mitglieder eines Jugendbundes. Beim Spielen im Walde fanden sie im Dickicht versteckt die Leiche eines Mannes, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Der Kopf war bereits vom Rumpf abgefallen. Wie die polizeilichen Feststellungen ergaben, handelt es sich bei dem Toten um den seit Dezember 1930 vermißten 70jährigen Holzhändler Althaus aus Herbertshausen in Westfalen. Es liegt wahrscheinlich Selbstmord vor, trotzdem die Stellung der Leiche und die Beschaffenheit eines ebenfalls aufgefundenen Strickes nicht dafür sprechen. Bereits im vorigen Jahr war in derselben Gegend des Waldes bei einer Treibjagd ein herrenloses Fahrrad aufgefunden worden, das wahrscheinlich dem Toten gehört hat.

Frankfurt a. M. (Eine teure Bierreise — Um 1200 Mark geprellt.) Ein Ingenieur von auswärts, der sich auf einer Geschäftsreise befand, lernte in einem hiesigen Lokal ein Ehepaar kennen, mit dem er sich anfreundete. Man unternahm eine ausgedehnte Bierreise durch verschiedene Lokale, die am nächsten Tage in Bad Homburg fortgesetzt wurde. Nach der Rückfahrt nach Frankfurt ging er mit in die Wohnung des Ehepaares und schlief dort einige Stunden. Nach seiner Verabschiedung mußte er feststellen, daß ihm 1200 Mark fehlten. Er erstattete Anzeige, da nach seiner Meinung allein das Ehepaar als Täter in Frage kommen könne. Die Polizei nahm das Ehepaar fest und fand auch noch 50 Mark im Besitze der Verdächtigen vor.

Wiesbaden. (Aus dem Schnellzug gestürzt.) Bei der Ankunft eines Schnellzuges auf dem hiesigen Bahnhof bemerkte ein Reisender, daß sein Beisitzer verschwunden war. Die Nachforschungen ergaben, daß dieser, ein 28-jähriger Mann, in Rheinbrohl aus dem Zuge gestürzt war. Der Verunglückte, der vermutlich anstelle der Aborte, die Wagentür geöffnet hatte, liegt erheblich verletzt im Neuwieder Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht.

Habamar. (Drei Schüsse auf sich selbst abgegeben.) Ein auf einem Hofe beschäftigter Landwirtschafter hatte sich auf dem Gute einen Sack Kartoffeln beiseite geschafft, wurde aber, als er ihn fortbringen wollte, von der Besitzerin überfallen. Sie drohte ihm mit Anzeige beim Landjäger. Das nahm sich der junge Mann so zu Herzen, daß er außerhalb des Gutes auf freiem Felde drei Schüsse auf sich selbst abgab, von denen der eine in die Stirn und der andere in die Brust drang, während der dritte fehlging. Trotz der schweren Verletzungen blieb er einige Stunden im Feld liegen und schaffte sich dann noch nach dem Gute, wo er sich in sein Bett legte. Erst am anderen Morgen fand man ihn blutüberströmt im Bett liegend auf und brachte ihn nach dem Krankenhaus in Limburg.

Kassel. (Sitzung der Kasseler Schulräte.) Im Regierungsgebäude fand unter Vorsitz des Regierungspräsidenten und in Anwesenheit der Mitglieder der Schulabteilung eine Sitzung der Schulräte des Regierungsbezirks Kassel statt. Der Regierungspräsident gab einleitend einen Überblick über die gegenwärtige politische Lage unter dem Gesichtswinkel der Schulverwaltung. Anschließend beschäftigte sich die Versammlung eingehend mit der Fortbildung des Lehrernachwuchses. Sodann wurden anlässlich eines beklagenswerten, inzwischen straf- und disziplinarrechtlich geahndeten Sittlichkeitsverbrechens eines Lehrers Vorschläge für die Haltung und Einstellung der Lehrerschaft bei Erziehung und Unterricht der Mädchen gegeben.

Ein Schüler vom Lastauto überfahren und getötet.

Rosdorf. Der 8-jährige einzige Sohn des Gemeinderats Joh. Engert wurde von einem Lastauto überfahren und sofort getötet. Die Schule war gerade ausgegangen und die Kinder waren auf dem Heimweg. Sie trafen sich gegenseitig und dabei wurde der kleine Engert vom Bürgersteig gestoßen. Er fiel, kam unter das Hinterrad eines gerade die Oberramstädter Straße passierenden Lastautos zu liegen, das ihm über den Kopf ging. Den Führer des Lastautos trifft keine Schuld.

Gemeinsamer Selbstmord eines Liebespaares.

Gießen. Seit letzten Sonntagabend werden ein Schuhmacherlehrling von hier und ein etwa 20 Jahre altes Mädchen aus dem Vorort Heuchelheim, die ein Liebesverhältnis miteinander unterhielten, vermißt. Das junge Paar war, noch am Sonntagabend mit einem anderen jungen Burschen gesehen worden, dem der junge Liebhaber Briefe und Geldbeutel übergab mit der Bemerkung, er solle die Sachen ausgeben, weil er in die Fremdenlegion gehen wolle. Montag früh fand man aber Sachen auf der Lahnbrücke liegend vor und einen Rittel dabei, der den Vermerk „tot“ trug. Ebenso wurde ein Bild des Mädchens gefunden, auf dem geschrieben stand „Beide tot“. Man nimmt an, daß die beiden jungen Leute gemeinsam den Tod in der Lahn gesucht und gefunden haben. Nachforschungen nach den beiden sind im Gange.

Darmstadt. (Zuchthaus wegen Mord.) Das Schwurgericht verurteilte in der letzten Sitzung seiner Frühjahrsitzung am Dienstag eine 25-jährige Schneiderin aus Offenbach wegen Mordes zu einem Jahr Zuchthaus mit zweijährigem Ehrverlust. Das Mädchen hat am 5. Juni 1931 vor dem Amtsgericht Offenbach in einem Alimentationsprozeß, den es für sein zweites uneheliches Kind führte, der Wahrheit zuwider unter Eid ausgesagt, während der gesetzlichen Empfängniszeit nur mit dem als Kindesvater in Anspruch genommenen Mann Verkehr gehabt zu haben.

Groß-Gerau. (Heimatfest des Gerauer Landes.) Das diesjährige Heimatfest des Gerauer Landes (Frühjahrsmarkt) verbunden mit der Jubelfeier anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Realschule Groß-Gerau, findet vom Samstag, den 7. Mai bis Montag, den 9. Mai, in Groß-Gerau statt. Zahlreiche ehemalige Schüler haben bereits ihr Erscheinen zugesagt.

Groß-Zimmern. (Zum Tode des Ertrinkens gerettet.) Kinder spielten an der Giesprena. Plötzlich fiel der 6-jährige Hans Haas in der Nähe der Obermühle ins Wasser. Eine Frau bemerkte das Unglück und rief um Hilfe. Der Junge konnte im letzten Augenblick vom Tode des Ertrinkens gerettet werden.



Ein neuer Goethekopf.

Anlässlich des Goethejahres wurde im Berliner Schlosspark Bellevue eine riesige Goethe-Maske im Rahmen der großen Berliner Kunstausstellung aufgestellt. Sie stellt den alten Goethe dar mit der Aufschrift: „Ewig wird er euch sein der eine.“ Neben der Goethe-Maske Bildhauer Eberhard Ente.

Laubach. (Das Handwerk fordert Beschäftigung im freiwilligen Arbeitsdienst.) In der Hauptversammlung des hiesigen Handwerkers- und Gewerbeverbandes für die Bezirke Laubach, Schotten, Ulrichstein und Giedern, die hier in Anwesenheit von ungefähr 200 Handwerksmeistern und zahlreichen Vertretern der Behörden stattfand, wurde nach einem Vortrage des hiesigen Arbeitsamtsdirektors, Regierungsrat Dr. Bues, über den freiwilligen Arbeitsdienst einmütig das bemerkenswerte Verlangen laut, daß die Regierung auch die infolge mangelnder Aufträge nothleidenden Handwerksmeister und kleinen Gewerbetreibenden mit ihren Söhnen in den Kreis der zum freiwilligen Arbeitsdienst zugelassenen Personen aufnehmen möchte. Zur Begründung wurde geltend gemacht, daß die Handwerksmeister und ihre Söhne die Fürsorge der Arbeitslosenversicherung nicht genießen, unter dem Auftragsmangel aber außerordentlich stark leiden.

Friedberg. (Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer.) Der Vorschlag der Industrie- und Handelskammer Friedberg für 1931/32 schlägt in Einnahme und Ausgabe mit 25 900 Mark ab. Durch Einsparungen konnte eine weitere Senkung der Vorschlagszahlen erreicht werden. Vorstehender Kaufmann Hirsch betonte in der Vollversammlung, Umsatz und Gewinn hätten in Industrie und Handel im allgemeinen mit wenigen Ausnahmen ein Minimum erreicht, das an den Existenzpreisern ernstlich rüttelte. Hinsichtlich der Steuervorauszahlungen wurde festgestellt, daß durch Hinausschiebung der endgültigen Veranlagung der staatlichen Gewerbesteuer für 1931 ein den gewerbesteuerpflichtigen Betrieben äußerst nachteiliger Zustand geschaffen worden ist. Im weiteren Verlauf der Sitzung beschäftigte sich Syndikus Dr. Göbel eingehend mit der Stellungnahme des Einzelhandels zu der neuen Verordnung über Ausverkäufe. Auch die Neuordnung des Zugabewesens wurde erörtert. Die Vollversammlung betonte ferner noch mit Entschiedenheit ihren ablehnenden Standpunkt gegenüber den Bestrebungen auf Schaffung eines Kraftverkehrsmonopols.

Balkanoff als Boris Godunow in Mannheim.

Die Aufführung im Nationaltheater stand ganz unter der Persönlichkeit des Gastes. Balkanoff, der als Zar Boris nur dreimal auftrat, beherrschte trotzdem die Szene. Was in der wichtigen Historie des Wortes Zar liegt wurde in seinem Spiel sichtbar. Der Vertreter der Bolschewiken ist gleichzeitig die Verkörperung des alten Zarenthums in seinem Glanz und seinem Untergang. Eine edle Gestalt, der beste Künstler der Bolschewiken. Balkanoff sang russisch. Die Klarheit der Stimme ist einzig, dazu kommt eine wunderbare, eindrucksvolle Mimik. Boris Godunow mit Balkanoff war ein Erlebnis. Dirigent Ernst Cremer hatte sein Orchester in der bewährten Form in der Hand. Er sowohl als sämtliche Darsteller trugen ihr bestes zum Gelingen des Werkes bei. Der Beifall des gut besetzten Hauses wollte nicht enden.

Mannheim. (Kind stürzt aus dem Fenster.) Nachmittags fiel ein fünfjähriges Kind in den R-Quadranten aus dem 3. Stock des elterlichen Hauses in den Hof. Das Kind wurde mittels Sanitätskraftwagen in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo innere Verletzungen, eine Gehirnerschütterung und ein Bruch des rechten Ellenbogens festgestellt wurden.

Mannheim. (Zusammenstoß.) Auf dem Parterre stieß ein Kraftfahrer aus noch nicht völlig geklärt Ursache mit einem entgegenkommenden Lieferkraftwagen zusammen und erlitt einen Schädelbruch sowie einen Bruch des linken Ober- und Unterarms. Er fand Aufnahme im allgemeinen Krankenhaus. Es besteht Lebensgefahr. Das Kraftfahrzeug wurde schwer beschädigt.

Baden-Baden. (Um die Erhaltung des Theaters.) Stadtrat und Kuratorium haben die Bilanz des Theaters nachgeprüft und dabei festgestellt, daß die Direktion äußerst sparsam gewirtschaftet hat. Das Defizit ist auf ein unbedeutendes Minimum zusammengeschmolzen, vorläufig bis 1. Juni weiterzuspielen und im Herbst ist die Wiederaufnahme der Vorstellungen mit dem eigenen Personal in Aussicht genommen worden. Der städtische Zuschuß beträgt heute noch etwa ein Sechstel der früher beanpruchten Summe.

Kenzingen (bei Emmendingen). (Auch eine Räpke nidiade.) Eine gutgekleidete, etwa 38-jährige Dame stellte sich der hiesigen Lehrerschaft der Volksschule und der Orts-Schulbehörde als Nachfolgerin für den am 1. Juni d. J. in den Ruhestand tretenden Oberlehrer Wader vor, befragte die Schule und nahm am Unterricht teil. Eine Anfrage des Bürgermeisters beim Kreis-Schulamt und Unterrichtsminister ergab, daß man es mit einer Schwindlerin zu tun hatte, die auch in Denzingen eine ähnliche Gastrolle gespielt hatte. Sie hat mehrfach Zimmervermieter geprellt.

Schiedspruch für die badische Textilindustrie.

Freiburg. Nach achtstündiger Verhandlung fällt die Schlichtungskammer in Freiburg unter dem Vorsitz des Obergerichtsrats Dr. Hanewinkel folgenden Schiedspruch: Das Lohnabkommen vom 18. Januar 1932 wird mit folgenden Änderungen ab 9. Mai wieder in Kraft gesetzt: Der Lohn männlicher Arbeiter über 25 Jahre beträgt 52 Pfg.; die übrigen Positionen des Lohns tarifiert errechnen sich im Verhältnis des Tarifs vom 18. Januar. Die Zeilohnzuschläge und die sozialen Zulagen bleiben bestehen. — Dieses Lohnabkommen soll mit vierwöchiger Kündigungsfrist erstmals am 30. September 1932 kündbar sein. Erklärungsfrist für die Parteien bis 6. Mai 1932.

Neuer Notruf der Saarbergarbeiter.

Saarbrücken. In einer gemeinsamen Eingabe der beiden großen Bergarbeiterverbände im Saarrevier an den französischen Arbeitsminister und an das Völkerverständigungsbüro wird auf die Lage im Saarbergbau hingewiesen und dringend um Abhilfe gebeten. Frankreich habe bei der Übernahme der Saargruben versichert, durch Drosselung der Einfuhr ausländischer Kohle den Abfall der Saar Kohle im Innern Frankreichs zu verbessern. Es sei aber eine weitere Verschlechterung der Abfallage eingetreten, die sich geradezu katastrophal auswirke. Frankreich sei in der Lage, mehr Saar Kohle einzuführen. Die Auswirkungen der Krise an der Saar seien zum größten Teil mit daraus zurückzuführen, daß seitens der Grubenverwaltungen heute nur die besten Flöze abgebaut und die Leistungen ständig gesteigert würden. Bei Übernahme der Saargruben habe die Leistung 481 Kilogramm pro Kopf und Schicht betragen, dagegen im Februar 1932 1000 Kilogramm. Die französische Regierung habe die Pflicht, amtlich zu prüfen, wie die Verhältnisse an der Saar verbessert werden könnten und welche Maßnahmen zu ergreifen seien, um der weiteren Verelendung der Bergleute und ihrer Familien entgegenzuwirken.

Simmern. (Nach dem Genuß von Wurst erkrankt.) Nach dem Genuß von Hausmacherwurst erkrankten in dem Hunsrückdorf Buch ein 8-jähriges Mädchen und sein 22-jähriger Bruder. Die beiden Erkrankten sind fast völlig erblindet. Der Zustand des 22-jährigen jungen Mannes ist sehr bedenklich, während sich die Schwester auf dem Wege zur Besserung befindet.

Teiler. (Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei.) In der Nacht kam es auf der Eberbachstraße erneut zu kommunistischen Ansammlungen, die offensichtlich den Zweck hatten, die Polizei zu provozieren. Dabei wurden die Beamten mit Flaschen, Steinen und Töpfen beworfen. Als die Polizei gegen die Menge mit dem Gummiknüppel vorging, wurden aus verschiedenen Häusern scharfe Schüsse abgegeben. Auf den Führer des Ueberfallkommandos wurden insgesamt sechs Schüsse abgefeuert, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Drei Personen wurden festgenommen. Bei der Durchsuchung der anliegenden Häuser fand die Polizei auf den Fensterbänken umfangreiches Wurfmaterial. Daraufhin ordnete die Polizei die Schließung sämtlicher Türen und Fenster während der Nacht an. Gegen 4 Uhr morgens war die Ruhe wiederhergestellt.

Bingerbrück. (Blutige Rimes.) Die Bingerbrüder Ruchweil brachte einen Zusammenstoß zwischen Zirkusleuten und Einheimischen. Drei junge Leute aus Bingerbrück gingen an einem Sonntag vormittag, der einem der Unternehmern gehörte, machten ihre Wege, netzten die Tiere usw. Da sie jedenfalls die Affen nicht in Ruhe ließen, griff einer der Zirkusleute ein und verletzte einen der Störers einen Ohrspeck. Die sich schnell ansammelnde Menschenmenge nahm Partei gegen die Zirkusleute, die durch ein Trompetensignal schnell herbeikamen und mit eingriffen. Es entwickelte sich eine Schlägerei, in deren Verlauf es einige Verletzte gab. Ein junger Bingerbrüder namens Heßler erlitt eine Gehirnerschütterung und hatte vorübergehend das Bewußtsein verloren, ein anderer Bingerbrüder trug eine blutende Kopfverwundung davon. Die Polizei und die Landjäger war alsbald an der „Kampfstätte“ erschienen und trennte die Parteien.

Chenreithstein. (Ueberfall in einem Wanderheim.) Als zwei junge Leute ein Wanderheim auf der Schmittenhöhe betraten, wurden sie mit dem Ruf „Hände hoch“ empfangen. Anfangs glaubten sie an einen Scherz und ließen eine Taschenlampe aufleuchten. Im gleichen Augenblick fielen vier mit Knäpeln bewaffnete fremde Burschen über sie her und raubten sie aus. Die Burschen sind unbekannt entkommen.